

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 66=86 (1920)

Heft: 9

Artikel: Die Ausbildung der Instruktionsoffiziere

Autor: Wacker

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-36172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Major i. Gst. K. VonderMühl, Basel, Freiestraße 40.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Die Ausbildung der Instruktionsoffiziere. — Die Ausbildung in den Rekrutenschulen der Infanterie. (Schluß.) — Videant consules! — Unteroffiziere? — Bibliothèque Militaire Fédérale. — Totentafel.

Die Ausbildung der Instruktionsoffiziere.

Von Hauptmann *Wacker*.

In der „Revue Militaire Suisse“ schreibt Major de Vallière über die Militärschule an der Eidgenössischen technischen Hochschule¹⁾. Seine Ausführungen dürfen nicht unerwidert bleiben; denn neben Ansichten, die jedermann unterschreiben kann, da sie hoffentlich längst Allgemeingut geworden sind, tauchen hier Anschauungen auf, mit welchen man sich keinesfalls einverstanden erklären kann.

Ganz richtig betont der Verfasser, daß bei der Ausbildung der Instruktionsoffiziere das Hauptgewicht auf die Charakterbildung zu legen sei, daß aber die Vorlesungen an der Militärschule in erster Linie auf die Intelligenz abstellen. Diese Tatsache muß der gegenwärtigen Institution ein Ende bereiten; denn es ist ein unhaltbarer und für die Armee direkt schädlicher Zustand. Das empfinden auch nicht zuletzt die zur Militärschule kommandierten Offiziere selbst. Der junge Instruktionsaspirant hat das Verlangen, sich weiterzubilden, seinen Charakter zu festigen und sich die moralischen Eigenschaften anzueignen, die er als für seinen Beruf grundlegend erkennt; er weiß, daß für den Offiziers- und Soldatenerzieher zuerst Charakter und allgemeine Bildung, in zweiter Linie das fachtechnische Können maßgebend ist.

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß der Instruktionsaspirant während seiner drei Ausbildungsjahre von einem Kommandanten

¹⁾ „A propos de l'école militaire de Zurich“. *Revue Militaire Suisse*, No. 1, janvier 1920.

zum anderen wandert, dort für einige Wochen alles nach den Befehlen des einen tut, um sich nachher nach den Wünschen des andern richten zu müssen. Daß das nicht gerade zur Festigung des Charakters beiträgt, liegt auf der Hand. Der Instruktionsoffizier muß sich überhaupt selbst erziehen und weiterbilden, und es liegt an ihm, sich bei Vorgesetzten oder ältern Kameraden gute und abschreckende Beispiele auszuwählen. Sehr vieles, was er an der Militärschule lernt, ist für seine spätere Laufbahn von geringem praktischen Nutzen. Was Not tut, ist eine richtige Charakterbildung, aufgebaut auf der grundlegenden Erziehung in der Offizierschule. Es fragt sich nur, in welcher Richtung der Charakter weitergebildet werden soll. Major de Vallière schreibt wörtlich:

„C'est encore à l'école à inculquer l'esprit de soumission et de discipline, le respect des supérieurs et la modestie. C'est à elle à briser le „moi“ de ceux qui ont une trop haute opinion d'eux-mêmes.“

Ist das nun wirklich das Ziel unserer Offizierserziehung? Soll das eigene „Ich“, die Persönlichkeit, also der Charakter, *gebrochen* werden? Es ist doch gerade das, was wir *heben* müssen. Es tut bei uns bitter Not, schon beim Rekruten das Ich-Gefühl, die Persönlichkeit zu wecken und damit das Ehrgefühl zu entwickeln. In erhöhtem Maße muß beim Offizier und besonders beim Instruktionsoffizier der Charakter gefestigt und das Ehrgefühl gestärkt werden. Vielerorts ist das einigermaßen erreicht oder doch in guter Entwicklung begriffen, und der Ehrbegriff als Fundament der Disziplin angesehen. Man sollte meinen, daß es wenigstens im Prinzip von Allen anerkannt wird, denen die gedeihliche Entwicklung unsrer Armee am Herzen liegt. Wenn aber solche atavistischen Regungen öffentlich hervortreten, so muß ganz entschieden dagegen Stellung genommen werden. Klar sei es betont: wir wollen das „Ich“ nicht brechen, sondern wecken und fördern. Die Zahl derer, „qui ont une trop haute opinion d'eux-mêmes“, ist nach richtiger Erziehung von der Rekrutenschule bis zur Offiziersschule so gering, daß die Betreffenden sehr bald im Kontakt mit Kameraden ihren Eigendünkel abschleifen werden, ohne daß dagegen eine besondere systematische Institution nötig wäre. Brechen wir das Selbstgefühl, so können wir auch niemals die Sicherheit, die das Ziel der militärischen Ausbildung sein soll, erreichen.¹⁾

¹⁾ Anm. der Red. Wir glauben, daß der Verfasser den zitierten Satz von Major de Vallière zu wörtlich nimmt. Dieser will nur „briser le »moi« de ceux qui ont une trop haute opinion d'eux-mêmes“. Der Ton liegt auf dem Nachsatz, der Einschränkung. Unseres Erachtens haben in diesem Punkte *beide* Teile Recht: Hauptmann Wacker, wenn er das Ehrgefühl und den Charakter fördern und pflegen, Major de Vallière, wenn er das *Uebermaß* — das sagt er ganz deutlich — an Selbstgefühl, die *Selbstüberhebung* brechen will. Est modus in rebus! Jedermann weiß, daß in unserer Offiziersausbildung und auch in dem, was wir bisher

Der zitierte Artikel bekämpft ferner den Kontakt der Militärschüler mit den Studenten der eidgenössischen technischen Hochschule, welcher sich nach Meinung des Verfassers in Einladungen zu „Kneipen“ äußern soll. Der Verfasser scheint in dieser Beziehung herzlich wenig orientiert zu sein; daher erübrigt sich ein Eintreten auf diese Bemerkung.

Um den „esprit de soumission et de discipline“ den angehenden Instruktionsoffizieren einzuimpfen, empfiehlt Major de Vallière folgendes Mittel: „Le seul vrai système serait de traiter les élèves militairement, sans leur donner les loisirs des étudiants; il leur faut l'activité réglée de la caserne, le logement en commun, un contrôle sévère, en un mot cette vie monastique des écoles illustres dans l'histoire.“ Der Verfasser vergißt dabei, daß es sich hier nicht um Ausbildung von Aspiranten zu Offizieren handelt; diese ist in der Offiziersschule erfolgt. Dort ist die „activité réglée de la caserne, le logement en commun, un contrôle sévère, cette vie monastique“ am Platze; unter keinen Umständen paßt es aber für Offiziere. Da käme man wieder auf die Zustände der alten Schießschule zurück, wo die Leutnants mit Gewehr und Patronentaschen in Reih und Glied zur Einzelausbildung ausrückten, wo für Offiziere Zimmerappell angesetzt war. Wenn wir solche Zustände wieder einführen, dürfen wir uns nicht wundern, daß dann innert kürzester Frist Selbstvertrauen, Verantwortungsfreudigkeit und Ehrbegriff im Offizierskorps verloren gehen. Offiziere erzieht man nur, wenn man sie als Offiziere behandelt, d. h. mit den Freiheiten, die dem Grade zukommen. Durch solche Einrichtungen, wie die vorgeschlagenen, würde bei den Instruktionsaspiranten nichts weniger als Disziplin geschaffen.

Immerhin wäre eine *militärische* Institution an Stelle der gegenwärtigen *akademischen* sehr zu begrüßen. Es sollte eine „höhere Kriegsschule“ geschaffen werden für die Ausbildung und Erziehung der Instruktionsaspiranten, in Verbindung mit der zu bildenden „Kriegsschule“, in welcher die Aspiranten aller Waffen ihre theoretische Ausbildung zum Offizier zu genießen hätten. Die

„Ausbildung“ der jungen Instruktoressen zu nennen beliebten, in *beiden* Hinsichten gefehlt worden ist. Man brach das Selbstgefühl dort, wo es hätte gepflegt werden sollen, und ließ Ueberhebung und Indisziplin wuchern, wo strenge Unterordnung, Leitung von Oben nötig gewesen wäre. An einem Orte mag mehr in dieser, am andern mehr in jener Richtung gefehlt worden sein.

Was wir von der Reform der Instruktoressenausbildung fordern, ist eben, daß gerade in dieser Beziehung Ordnung und feste Konsequenz geschaffen werde. Das Hohe am Offiziersberuf ist eben die *Vereinigung* des stolzesten Selbstgefühles und Selbstvertrauens mit der strengsten Selbstverleugnung, der Einordnung in ein großes Ganzes, der Disziplin. Wir können weder das Eine allein brauchen, noch das Andere allein, sondern nur *Beides*, und wir brauchen ein Instruktoressenkorps, das uns in *Beidem* als leuchtendes Vorbild vorangeht.

höhere Kriegsschule würde während der Wintermonate besucht; während der Sommermonate würden die Instruktionsaspiranten praktischen Truppendienst leisten. An dieser Schule würde in praktischen und theoretischen Fächern unterrichtet. Die allzu wissenschaftlichen Gebiete, die gegenwärtig an der Militärschule doziert werden, würden fallen gelassen; dagegen würde vermehrtes Gewicht gelegt auf die Vorbereitung des künftigen Instruktionsoffiziers auf seine erzieherische Tätigkeit in Rekruten- und Kaderschulen, auf seinen Umgang mit Offizieren und mit der Truppe (Militärpsychologie, -physiologie, -pädagogik etc.). In Ergänzung der Offiziersschule sollte hier der Instruktionsaspirant in Charakter und Bildung zu einem *vollendeten* Offizier erzogen werden. Dadurch und durch vernünftige Exklusivität, d. h. durch Ausmerzung aller ungeeigneten Elemente oder womöglich schon Nichtannahme von solchen, wird die Forderung eines „als Elite vorbildlichen Instruktionsskorps“ erfüllt. Aeltere Hauptleute im Instruktionsskorps hätten vor ihrer Beförderung zum Major einen Winterkurs zu besuchen, in welchem höhere militärwissenschaftliche Fächer, Operationslehre etc. behandelt würden, Dinge die sich für den Unterricht an Subalternoffiziere noch nicht eignen.

Im Folgenden sei der angedeutete Vorschlag für die Neuorientierung im Ausbildungsgang der Instruktionsaspiranten skizziert:

Zu Anfang jedes Jahres würden die sich meldenden Offiziere, welche im Besitze des Maturitätszeugnisses sind diese Forderung sollte unbedingt durchgeführt werden —, nach eingehender Begutachtung von ihren direkten Vorgesetzten als Instruktionsaspiranten angenommen; damit würde die vierjährige Ausbildung beginnen, welche umfaßt:

Erstes Jahr: Von Beginn der Unterrichtskurse bis zum Herbst Rekrutenschulen als Zugführer bei der eigenen Waffe. Im Winter Equitationskurs an der eidgenössischen Reitschule in Thun (Regieanstalt).

Zweites Jahr: Bis zum Herbst Fortsetzung des Equitationskurses. Im Winter erster Kurs an der höhern Kriegsschule.

Drittes Jahr: Bis zum Herbst Rekrutenschulen als Zugführer bei andern Waffen. Im Winter zweiter Kurs an der höhern Kriegsschule.

Viertes Jahr: Rekrutenschule als Schuladjutant, Infanterie-Schießschule, Artillerie-Schießkurs, Unteroffiziers- und Offiziersschule als Zugführer. Im Winter dritter Kurs an der höhern Kriegsschule.

Nach Beendigung dieser vier Ausbildungsjahre erfolgt die Wahl zum Instruktionsoffizier. Diese sollte abhängig gemacht werden vom Vorschlag des gesamten Instruktionsskorps der Waffe, bei der Infanterie desjenigen der betreffenden Division, und von der Beurteilung an der höhern Kriegsschule.

Jedenfalls muß so bald wie möglich irgend eine Lösung zur bessern Auswahl und Erziehung der Instruktionsaspiranten gefunden werden; denn, wie allgemein zugegeben, ist die Instruktorfrage der Grundpfeiler in der Entwicklung unserer gesamten Truppen- und Führerausbildung und somit der wesentlichste Faktor der Zuverlässigkeit unserer Armee.

Die Ausbildung in den Rekrutenschulen der Infanterie.

Referat für den Arbeitsausschuß der kant. Offiziersgesellschaft Zürich.

Von Hauptmann *Frick*.

(Schluß.)

X. Felddienst. Bei diesem Ausbildungszweige muß man sich darauf beschränken, den Leuten das Verhalten einer Schildwache im Vorpostendienst beizubringen. Das Beobachten als solches sollen die Leute schon früher bei den bereits erwähnten Sehübungen erlernt haben. Es empfiehlt sich, die Posteninstruktion in der Weise durchzuführen, daß eine ganze Postenlinie in einem hierfür geeigneten Gelände aufgestellt wird, wobei jeder Unteroffizier mit seiner Gruppe einen Unteroffiziersposten darstellt. Die Truppe bekommt dadurch gleich einen Begriff, wie eine solche Postenlinie aussieht. Aufgabe der Offiziere ist es dann, von Posten zu Posten zu gehen und das Verhalten der Leute als Schildwachen zu prüfen. Mehr als 1—2 solcher Uebungen wird man in der Regel kaum machen können. Hauptsache ist dabei, daß man einige Zeit in voller Dunkelheit arbeitet. Es ist notwendig, bei solchen Uebungen eine gewisse Gegenseitigkeit zu beobachten, indem Unteroffiziere oder ganz ausgewählte Rekruten gegen die Posten patrouillieren. Dagegen haben Vorpostenübungen, bei welchen den Offizieren taktische Aufgaben gestellt und Vorpostenkompaniegros und Feldwachen ausgeschieden werden, keinen Sinn, weil alle Leute, die beim Gros sind, dabei rein nichts profitieren, und die Offiziere durch die Lösung der Aufgabe so in Anspruch genommen sind, daß sie sich nicht genügend der Instruktion der Mannschaften widmen können.

Zur *Patrouillenausbildung* haben wir in der Rekrutenschule keine Zeit. Das ist auch gleichgültig, weil ja für Patrouillen im allgemeinen nur besonders geeignete Leute verwendet werden. Ob es bei besonders günstigen Verhältnissen möglich ist, solchen Rekruten, die in jeder Beziehung untadelig und den andern weit voraus sind, einige Male Spezialunterricht in diesem Fache zu geben, muß im einzelnen Fall entschieden werden. Dagegen muß allen Leuten der Begriff der *Gefechtpatrouille* klar gemacht werden, sodaß jeder weiß, wie eine solche Aufgabe gelöst werden muß.

XI. Wachtdienst. Das häufige schematische Ueben des Wachtdienstes ist zwecklos und dadurch schädlich. Besonders nachteilig sind die sogenannten Zugswachen, bei welchen „übungshalber“ alle